

Geleitwort

Mit der vorliegenden Ausgabe der »Protokolle zur Liturgie« werden gleich zwei Jubiläen begangen: Zum einen ist es der zehnte Band dieser Veröffentlichungen der »Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg« (LWG), und zum anderen hält der Band einen Rückblick auf die 100-Jahr-Feierlichkeiten der ersten volksliturgischen Messe in St. Gertrud am Fest Christi Himmelfahrt 1922.

Dieser Gottesdienst am 25. Mai 1922 war der Anfang jener Messform, die als sogenannte Betsingmesse schon 1933, also nur elf Jahre später, durch den gesamtdeutschen Katholikentag in Schönbrunn mit 250 000 TeilnehmerInnen international bekannt wurde. Der damalige Wiener Erzbischof, Kardinal Theodor Innitzer, schrieb sie bereits ab diesem Zeitpunkt seinen Pfarrgemeinden zumindest einmal im Monat verbindlich vor.¹ Und er war stolz darauf, dass die Betsingmesse von Wien aus ihren Siegeszug in die ganze Welt angetreten hat.

Pius Parschs Messformen hatten große Auswirkungen auf das Zweite Vatikanische Konzil und dessen Entscheidungen zur Liturgie. Parschs Werke wurden in 17 Sprachen übersetzt. Der Wiener Kardinal König sagte einmal, es habe kaum einen Konzilsvater gegeben, der nicht zumindest eines der Werke des Klosterneuburger Chorchern gelesen habe. Das sei einer der Gründe gewesen, weshalb das Thema Liturgiereform so rasch und einmütig beschlossen und unverzüglich umgesetzt werden konnte. Parsch selbst wäre vermutlich darüber erstaunt gewesen.

Er sah es als seine Lebensaufgabe an, dafür zu sorgen, dass die Bibel wieder Volks- und Priesterbuch werden müsse – und dass das Volk die Liturgie von innen her verstehen und aktiv vollziehen könne, eine Lebensaufgabe, die niemals abgeschlossen ist.

Darum ist, wie es auch in der Festpredigt am 25. Mai 2022 in St. Gertrud angeklungen ist, eine Hinführung zur Liturgie, die Mystagogie, so wichtig: die Hinführung zum »Geheimnis des Glaubens«.

¹ Vgl. auch den Beitrag von A. Ackermann und R. Pacik im vorliegenden Band.

Pius Parsch und die nachfolgende Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils wollten zum Pascha-Mysterium hinführen, zum Ostergeheimnis vom Leiden und Tod, von der Auferstehung und Himmelfahrt Christi. – Vierzig Tage hindurch ist Christus nach der Auferstehung seinen Jüngern erschienen. Das bedeutet auch: Die Jünger konnten es nicht von heute auf morgen glauben, sie brauchten Zeit. Es dauerte mindestens vierzig Tage, in denen der Auferstandene ihnen immer wieder erschienen ist, bis sie überzeugt waren, dass Christus lebendig ist – ob sie ihn nun sahen oder nicht. Die Hinführung zum Geheimnis, die Mystagogie, führt uns ja letztlich zum Geheimnis einer Person: zu Jesus Christus.

Das hundertjährige Jubiläum der ersten volksliturgischen Messe in St. Gertrud gibt *Anlass* daran zu erinnern und dafür zu danken, dass Pius Parschs Wirken den Weg zu einer lebendigen Feier der Eucharistie eröffnet hat. Diese Pionierleistungen auf dem Gebiet der Liturgie und der Bibelpastoral leben noch heute weiter.

Inzwischen ist Pius Parsch, ist die Liturgische Bewegung als solche selbst Gegenstand der Forschung geworden. So widmet sich das Pius-Parsch-Institut der besseren Kenntnis ihres Namensgebers und dem Kontext, in dem er steht. Die vielfältige Arbeit der LWG und des Instituts dokumentiert das 2007 erstmals erschienene Jahrbuch »Protokolle zur Liturgie«. Hier werden Studien und Vorträge aus dem Bereich der Liturgiewissenschaft, aber auch Beiträge zu liturgie- und bibelpastoralen Fragen aus den Reihen der LWG und ihres Umfeldes publiziert. Was als Jahresgabe für die Vereinsmitglieder begann, ist heute, wenn wir das Erscheinen des zehnten Bandes feiern, zu einem weit über Klosterneuburg hinaus bekannten Fachperiodikum geworden.

Vor Ort führt heute die im Parsch-Gedenkjahr 2004 gegründete »Liturgiewissenschaftliche Gesellschaft Klosterneuburg« mit ihrem wissenschaftlichen Zentrum, dem Pius-Parsch-Institut, Parschs volksliturgisches und mystagogisches Wirken fort: in der Feier der Liturgie in St. Gertrud, aber auch in sie erschließenden Vorträgen und Publikationen – ganz im Sinne des Apostolischen Schreibens *Desiderio Desideravi* über die Liturgische Bildung des Volkes Gottes (2022).² Mein Wunsch zum Jubiläum ist, dass das Pius-Parsch-Institut weiterhin mit

² Vgl. dazu auch den Beitrag von D. Seper im vorliegenden Band.

Frische und Tiefe die liturgische Bildung vorantreibt, und zwar im doppelten Sinne, ganz so wie Papst Franziskus es ausdrückt: »die Bildung zur Liturgie hin und die Bildung von der Liturgie her« (ebd., Nr. 34).

St. Pölten, im Dezember 2022



+ Anton Leichfried

Weihbischof von St. Pölten
Vorsitzender der Liturgischen Kommission für Österreich